

SpaleZytig

Die InfoZeitung der IG Spalenvorstadt und der IG Spalentor

Der 'Quartierschugger' stellt sich vor

Wachtmeister Heinz Rüegg, unser Ansprechpartner



Seit 2014 verteilt die Basler Polizei jährlich in alle Basler Haushaltungen die Broschüre 'Ihre Ansprechpartnerinnen und -partner der Basler Polizei'. Ungefähr zum gleichen Zeitpunkt erreichte das Community Policing seinen personellen, von der Politik 2012 gesprochenen Soll-Bestand von 6 Stellen im Gross- und 5 Stellen im Kleinbasel.

Unter dem Begriff Community Policing (CP) ist die gemeinsame Anstrengung der Polizei und der Bevölkerung auf lokaler Ebene zu verstehen, Probleme der Krimina-

lität und Unordnung zu identifizieren, wobei alle zusammen versuchen, Lösungen zu finden.

Bei der Einführung des CP im Jahr 2000 waren es nur 4 Vollzeitstellen. Es galt also, die Karten neu zu mischen, respektive die Quartiere neu einzuteilen. Der 'Quartierschugger' soll ja möglichst lange im selben Quartier wirken, damit er das Vertrauen der Bevölkerung aufbauen und erhalten kann. Die offiziellen Quartiere des statistischen Amtes eigneten sich am besten dafür und so bin ich nun zuständig für die drei Grossbasler Quartiere 'Altstadt', 'Vorstädte' und 'Am Ring'. Durch diese Neueinteilung der Quartiere sind meine Grenzen und mein Horizont erweitert worden. Denn von 2000 bis 2013 hatte ich 'nur' den ehemaligen Polizeibezirk 'City' betreut. Ich bin also einerseits ein alter, andererseits aber ihr neuer 'Quartierpolizist', das heisst, Ihr Ansprechpartner. Oder, wie wir das neuerdings zu erklären versuchen, Ihr 'polizeilicher Hausarzt'.

Haben Sie Probleme oder Fragen zu Sicherheit und Ordnung und wissen nicht, wohin Sie sich wenden sollen? Liegt Ihnen schon lange etwas auf der Seele, das an-

zusprechen Sie sich nicht getrauen? Stört Sie eine (Verkehrs-)Situation, an der in Ihren Augen etwas geändert werden müsste? Kurz: Zögern Sie nicht, mich zu kontaktieren bei mittel- und langfristigen Problemen polizeilicher Art – nicht für Notfälle! In der Regel geht das so:

Ich höre Ihnen zu oder lese, was Sie zu berichten haben. Ich mache mir Gedanken über das Erfahrene: Kenne ich ähnliche Fälle? Gibt es Lösungsansätze? Welches sind die für Ihr Problem zuständigen Amtsstellen oder privaten Institutionen? Haben Sie eigene Möglichkeiten?

Wir besprechen Ihr Anliegen gemeinsam und versuchen, es gemeinsam zu lösen. Dazu bleiben wir in Kontakt. Es gibt nicht für alles die Super-Lösung, aber man kann Probleme auch vermindern oder 'wieder erträglich' machen!

Und noch etwas: Wenn es die Zeit erlaubt, lerne ich Sie auch gerne persönlich kennen, bevor Sie ein Problem haben! Ich habe mein Büro in der Polizeiwache Kannenfeld, Strassburgerallee 18 und bin erreichbar unter Tel. 061 386 73 83 oder der E-Mail-Adresse: heinz.ruegg@jsd.bs.ch.

S. 2 Das Restaurant 'Cantina e9'

S. 3 Der 'Tell' lebt – und trifft erneut ins Schwarze

S. 4 Die Künstlerin Claire Niggli

S. 5 Der Eulerstrasse-Brunnen

S. 7 Die Geburtsstätte des 'Basler Mandlefischs'

S. 8 Der Stadthistoriker Gustaf Adolf Wanner

S. 9 Menschen U40 – Laura Müller

S.10 IG Spalentor – fürs Quartier

S.11 IG Spalenvorstadt – für die Geschäftsstrasse

S.12 Vier strahlende Nächte und dritte SpaleNacht

Das Restaurant 'Cantina e9'

Ein Betrieb der Stiftung Weizenkorn



Foto: Daniel Schwob

Eulerstrasse 9



Foto: Stephan Jungeck

Michael Schwarzwälder
Leiter 'Cantina e9'

Seit bald fünfzehn Jahren betreibt die Stiftung Weizenkorn das Restaurant 'Cantina e9' an der Eulerstrasse 9. Das historische Haus direkt gegenüber der Synagoge ist über Mittag ein beliebter Treffpunkt für viele Quartierbewohner, Studenten und Berufsleute. Die meisten Gäste sind Stammkunden – man sieht sich, man kennt sich und man grüsst sich und unterhält sich angeregt bei einem attraktiven, reichhaltigen Essen. Jeden Tag ist das Angebot neu; es stehen drei Tagesmenüs zur Auswahl und diverse weitere Wochenmenüs. Die Preise sind sehr gästefreundlich, und es muss niemand die 'Cantina e9' hungrig verlassen.

An den grossen Gästetischen entstehen oft spontan zusammengewürfelte Tischgemeinschaften, welche neue Bekanntschaften entstehen lassen. An den kleinen Tischen können die Gäste ungestört private Gespräche führen oder sie finden die nötige Ruhe, sich der Zeitungslektüre zu widmen. Bei uns trifft sich Jung und Alt. Mit ihren 102 Jahren sah unsere älteste Kundin schon viele kommen und gehen. Beständig aber ist ihre Treue zur 'Cantina e9'. Aber auch Arm und Reich isst bei uns zu Mittag. Student und Rentner bekommen beide einen Spezialpreis!

Die Küche kreierte jeden Tag ein oder zwei vegetarische Menüs. Auch für die Liebhaber von Fleischgerichten haben wir etwas parat. Wir legen grossen Wert auf hochwertige Lebensmittel, welche von kundigen Händen sorgfältig zubereitet werden.

Wir sorgen nicht nur für ein attraktives Mittagsangebot. Das Restaurant 'Cantina e9' – als Arbeitszweig der Stiftung Weizenkorn – bietet geschützte Arbeitsplätze an, vorwiegend für Menschen mit ei-

ner psychischen Leistungseinschränkung. Die Stiftung betreibt neben dem Restaurant 'Cantina e9' eine grosse Kerzenwerkstatt (Weizenkornkerzen), eine Holzspielwarenproduktion, eine Möbelschreinerei und das 'Breite Hotel' im Breitequartier. In all diesen Betriebszweigen können Menschen mit einer IV Rente ihre Chance packen, sich im geschützten Arbeitsfeld auf die freie Wirtschaft vorzubereiten oder sie können lernen, durch eine geregelte Arbeitsstruktur mit ihrer Einschränkung besser umzugehen.

So ist ein Mittagessen im Restaurant eine rundum lohnende Sache. Man isst gut, gesund und günstig, gibt dabei Menschen eine Chance, in ihrem Leben weiterzukommen, und lernt immer wieder neue, nette Leute kennen.

Ich selber bin an der Eulerstrasse aufgewachsen und freue mich deshalb besonders, dass wir von der Stiftung Weizenkorn her mit der 'Cantina e9' in diesem Quartier ein solches Restaurant betreiben können. Das 'Cantina e9'-TEAM freut sich über Ihren Besuch in 'seiner' Gaststätte.

Daniel Schwob

Leiter Gastronomie Stiftung Weizenkorn

Restaurant cantina^{e9}

Eulerstrasse 9

4051 Basel

Tel. 061 274 01 41

cantina-e9@weizenkorn.ch

www.cantina-e9.ch



Der 'Tell' lebt –

und trifft erneut ins Schwarze!

Keinen Apfelschuss vom Spalentor entfernt sprechen wir mit der Wirtin des 'Tell' über Entwicklung und Zukunft des beliebten Restaurants.

Rahel Linder hat sich als Quereinsteigerin in die Gastronomie gewagt, vorher war sie Maskenbildnerin an Theatern in Basel und Berlin. Gemeinsam mit Mara Hagen und Lorenzo Fiorese ging sie vor drei Jahren mit viel Elan daran, dem etwas angegrauten 'Tell' eine neue Vitalität zu verpassen, was auch rasch gelang und ein gutes Echo fand. Leider erkrankten ihre beiden Mitbegründer und mussten sich schweren Herzens zurückziehen. Über längere Zeit hat Rahel danach mit zähem Willen, aber auch mit viel Freude den Betrieb allein gestemmt, wobei sie auf gute Mitarbeiter zählen konnte. Hier bedankt sie sich bei Anna Grziwotz und Désirée Portmann, den beiden treuen Seelen von Service und Küche.

Mit ihrem Team hat sie eine Gastronomie der persönlichen Begegnung entwickelt, in der auch Liederabende und Lesungen Platz fanden und die, dank einer rasch begeisterten Kundschaft, kaum Werbung benötigte. Die Küche bot mit einer bewusst klein gehaltenen Karte eine ehrliche Qualität, regional, saisonal und frisch.

Es war eine herausfordernde und sehr schöne Zeit, von der sie noch heute keine Sekunde missen möchte. Doch nun ist der Moment gekommen, in dem sie den Betrieb, den sie liebevoll ihr 'Baby' nennt, weitergibt, guten Gewissens in beste Hände. Sie selber wandert aus, nach Portugal, ohne feste Pläne, jedoch kennt sie Land und Leute seit Jahren und freut sich auf Neues.



An unseren Tisch tritt nun Andreas Cavegn, der Nachfolger, und beteiligt sich am angeregten Gespräch. Bis vor Kurzem hat er im Parkrestaurant 'Lange Erlen' gewirtet, die 'Schliessi' an der Wiese betreibt er noch weiter. Jetzt kommt er also aus dem Grünen in die Altstadt, zumindest beruflich, denn mit seiner Familie wohnt er längst an der Thannerstrasse. Seine Grosseltern und Eltern führten bereits das Hotel 'Basilisk' bei der Kaserne. Seine Frau Claudia wird ihren Mann auch im 'Tell' tatkräftig unterstützen.

Gerne eröffnet uns Andreas Cavegn seine Pläne: Der Charakter des Lokals soll bleiben, denn da hat Frau Linder gute Akzente gesetzt. Den Gästen wird auch bei ihm Regionales und Saisonales frisch aufgetischt und auf originelle Anlässe dürfen sie auch künftig zählen. Neben der guten Qualität des Essens haben die Leute heute ja auch gerne etwas Unterhaltung.

Interessant sind auch die Überlegungen zum Personal: Ausbildung und Praktikumsplätze bezeichnet Cavegn als wesentliche Aufträge. Die Zusammenarbeit mit der Organisation 'iPunkt' wird weitergeführt. Das sieht er genau so wie seine engagierte Vorgängerin, denn Beschäftigung und Integration von Menschen mit Handicaps ergeben für ein Team wertvolle Erfahrungen durch Lernprozesse von eigener Dynamik.

Entscheidend ist natürlich die kulinarische Qualität und da weckt der neue Wirt unsere Neugier und unseren Appetit: Er wird einen begeisterten jungen Koch, Fabian Karlen, mitbringen. Wer sich schon bei Rahel Linder, etwa zum legendären Sonntagsbraten, gerne einfand, wird neben dem Capuns, der von der 'Schliessi' herüberkommt, bei Andreas Cavegn bald weitere feine Spezialitäten kennenlernen. Von allerlei Geschmortem ist bereits die Rede... (rp.)

Claire Niggli, Künstlerin

Lust an Bild und Begegnung



Man könnte ihre Wohnung im Imbergässlein eine Klausen nennen, sie selber aber ist beileibe keine Klausnerin. Auch wenn sich hier Bücher, Zeitschriften und Notizen türmen wie in der legendären Buchhandlung Shakespeare and Company in Paris, ist Claire Niggli nicht nur eine bildungswillige sondern auch eine lebensfrohe, beziehungs- und erlebnisfreudige Persönlichkeit. Bei einem Kaffee erzählt sie uns aus ihrem Leben.

Geboren wurde sie im alten Rathaus von Malans in der Bündner Herrschaft, hält sie nicht ohne Stolz fest und erwägt vergnügt, dass – nomen est omen – die Hebamme Frau Faust eine künftige Laufbahn zwischen Studierstube und gesellschaftlichem Engagement signalisiert haben könnte.

Entscheidend war allerdings die Grundhaltung der Eltern: Freier Geist im Sinne des fortschrittlichen Bündner Theologen Leonhard Ragaz, soziales Gewissen und das Postulat der Bildung für alle. Eine Grossmutter, die sich selbstbewusst für die Rechte der Frau

einsetzte, beeindruckte das Mädchen nachhaltig.

Früh trennten sich die Eltern und früh stellte sich Claire mit Hilfe ihres Bruders und anderer Freunde auf eigene Beine. Die grossartige internationale Photoausstellung 'The Family of Man', in der Bilder Werner Bischoffs eine wichtige Stelle einnahmen, begeisterte sie. Damit stand ihr Berufswunsch fest. Die Lehre absolvierte sie in Winterthur bei W. Bruggmann, später war ihr Lehrer Hans Hinz, dessen meisterhafte Skira-Kunstabände unvergessen sind.

Bildungshungrig besuchte sie neben der Kunstgewerbeschule in Zürich bald Vorträge an der Universität. Nebst anderen Dozenten waren es die jüdischen Emigranten, die ihr ein weites Feld von Kultur und Wissenschaft erschlossen. Vermutlich verdankte sie es nicht zuletzt ihren Bildungsinteressen und Sprachkenntnissen, dass sie 1966 am neuen Antikenmuseum in Basel Verantwortliche für das Photoatelier wurde.

So hatte sie die Einrichtung aufzubauen und die Museumsarbeit in Ausstellungen und Publikationen zu begleiten und zu dokumentieren. Dankbar war sie, dass sie nicht wie viele Berufskollegen ihr Brot in der Werbung verdienen musste, sondern freier und künstlerischer gestalten durfte. Später reduzierte sie ihre Anstellung, um eigene Projekte zu entwickeln mit Ausstellungen u.a. in Basel, Amsterdam, Paris, Kairo und Moskau.

Unvoreingenommen und unerschrocken gesellte sie sich seither zu Erkenntnissuchern und Nonkonformisten jeglicher Couleur, die sich in den Sechziger Jahren zu Zirkeln und Debattierclubs zusammenschlossen. Man traf sich in der ARENA, von Claire mitgegründet, wo Wilfried Jentsch und Christian Häfliger interessante Gäste zum Austausch luden, dann in der KUSS (= „kritische Untergrund-Universität“). Bis heute beteiligt sich Claire Niggli lebhaft an Diskussionen, freut sich am Spektrum utopischer Ideen und tritt als Mitbegründerin in Erscheinung, so auch beim Unternehmen Mitte.

Inspiration findet sie stets auch in Paris. Ihr 'Jour Fixe Contemporain' überträgt die Tradition intellektueller Salons, wie sie Madame de Staël und George Sand gepflegt haben, offen für alle in Basels Mitte. Sie lebt vor, dass eine Frau, auch ohne amtlich verheiratet zu sein und ohne eigene Kinder zu haben, ein reiches, schöpferisches, liebevolles Leben führen kann. Als Grande Amoureuse findet Claire Niggli in Begegnung und Austausch die Erfüllung ihrer selbst gestellten Lebensaufgabe. (rp.)

Der Eulerstrasse-Brunnen

Die Figurengruppe 'Kind mit Alligator' wurde zweimal in Eisen gegossen. Ein Exemplar kam auf den 1867 auf dem kleinen Platz erbauten Brunnen an der Verzweigung Eulerstrasse/Socinstrasse zu stehen. Sein Zwillings schmückte von 1867 bis 1934 den Brunnen an der Ecke Klybeckstrasse/Amerbachstrasse. Wegen der Verbreiterung der Strasse wurde der Klybeckstrasse-Brunnen abgebrochen und die Gusseisenfigur magaziniert. Die Tröge der beiden Brunnen waren übrigens verschieden. Der gusseiserne Schmuck stammt aus der Zeit, als dieses Material für Brunnenfiguren aufkam.

Jedenfalls scheint man damals den Schöpfern der Gussmodelle wenig Achtung gezollt zu haben; ihre Namen sind – wenn überhaupt – bloss zufällig bekannt. Dafür ist genau verzeichnet, dass die 1741 von Caspar Bargetzi gegründete Firma aus Solothurn den steinernen Brunnentrog geliefert hat, vielleicht samt dem tuffsteinartigen Felsenaufbau im Geschmack jener Tage.

Wie gewohnt nackt sitzt das pummelige Kind – ein Nachfahre des antiken beziehungsweise in der Renaissance beliebten Putto – auf einem Felsbrocken über dem eleganten ovalen, vasenförmigen Trog, in dem ein noch junger Alligator in einem Strahl Wasser speit. Diesen Wasserspeier hält das Kind wie im Spiel zu seiner Linken auf Kniehöhe.

In den 1860er-Jahre waren, wie gesagt, gusseiserne Figuren, die grün gestrichen waren, überaus beliebt. Das Jahr 1865 stand übrigens, was die Motive auf den Basler Brunnen angeht, im Zeichen des Schwans. Beispiele dafür, die noch heute besichtigt werden können, stehen in der Elisabethen-Anlage (1865), in der Anlage der Gellertstrasse (1865) und an der Ecke Hammerstrasse/Sperrstrasse (1865). Umso spezieller ist es, dass ein Alligator als Begleiter eines Putto auf dem Eulerstrasse-Brunnen erscheint.

Die Tradition setzte sich bis zum Erscheinen der Basilisken-Brunnen fort, die zu den Serienbrunnen gehören. Der Entwurf für die Basilisken-Brunnen, von denen ein halbes Hundert gegossen wurde und von denen heute immerhin noch 28 davon in Strassen und auf Plätzen anzutreffen sind, stammt von Wilhelm Bubeck (1850-1891).

Kind mit Alligator



Bubeck war Leiter der Zeichen- und Modellerschule. 1880 wurde er zum Direktor des Gewerbemuseums gewählt. Sein Entwurf für den Wettbewerb, einen Basler Brunnen zu schaffen, wurde 1884 mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Tragischerweise sah Wilhelm Bubeck nie einen seiner Basilisken-Brunnen im Basler Alltag sprudeln. Am 14. Juli 1891 kam er beim Eisenbahnunglück von Münchenstein ums Leben. Auf dem Familienausflug im Zug zum Bezirksgesangsfest in Münchenstein starben laut offizieller Totenliste der Polizeidirektion auch sein Bruder und dessen Tochter. (bt.)

In der Serie 'Brunnen im Quartier' sind bis jetzt erschienen: Der Stachelschützen-Brunnen (Aug. 2014), der Grabeneck-Brunnen (Nov. 2014), der Nischenbrunnen am oberen Spalenberg (Feb. 2015) sowie der Nadelberg-, Leonhardsgraben- und Schützengraben-Brunnen (Mai 2015)



**FUSSREFLEXZONENTHERAPIE
AKUPRESSUR • DORN BREUSS**

Jacqueline Weber-Cuennet • Spalenvorstadt 36 • Basel
Tel: 079 942 97 16 • E-Mail: jwc@stofanet.dk
www.spalenvorstadt.ch

Atelier für Kunsttherapie

Ulrike Breuer
Schützenmattstrasse 1
4051 Basel
+41 (0)61 263 02 90
www.kreativ-therapie.ch

ipso Haus des Lernens

**Schule ja,
bei uns aber ganz anders**

- 5. – 9. Schuljahr, Sekundarschule Niv. A-E-P
- Brückenjahr (10. Schuljahr)
- Lernatelier und Förder-/Stützkurse
- Eintritt jederzeit möglich

**Intensive Begleitung beim Lernen und Arbeiten,
individuelles Lerncoaching und Niveaurokurse,
Berufswahl und gezielte Laufbahnberatung.**

Weitere Informationen unter
Tel. +41 61 560 30 00

www.ipso.ch
Eulerstrasse 55, CH-4051 Basel Basler Bildungsgruppe

**Restauration
zur Harmonie**

Petersgraben 71
4051 Basel

Tel. 061 261 07 18

www.harmonie-basel.ch

Schneller am Puls der Patienten: Das Labor in Ihrer Nähe!

Das Labor in Ihrer Nähe.

ROTHEN
Medizinische Laboratorien AG
Spalengraben 15
4001 Basel

Telefon 061 269 81 81
Telefax 061 269 81 82
info@labor-rothen.ch
www.labor-rothen.ch

ROTHEN
Medizinische Laboratorien

Häuser in der Spalenvorstadt

Nr. 41: die Geburtsstätte des 'Basler Mandlefischs'

Gleich zwei Liegenschaften trugen in der Spalenvorstadt einst den Namen 'Zur schwarzen Kanne', das Haus Nr. 5, das bis heute Gaststätte geblieben ist, und das Haus Nr. 41, das vor über 300 Jahren Arbeitsort und Domizil von Bäckern wurde.

Bereits 1345 taucht in den Akten die heutige Liegenschaft Spalenvorstadt 41 unter dem Namen 'zer swartzen kannen' auf. Der Jahreszins von 2 Pfund und 2 Kapaunen (kastierte Hähne) war dem Glöckner zu St. Peter auszurichten. Im 15. Jahrhundert beherbergte das Haus ebenfalls eine Gaststätte. 1497 war es fast ein Jahrhundert lang die Behausung von Seilern, die das Zunftrecht zu Gartnern besaßen. In der Stadtbeschreibung des Stadtarztes Felix Platter von 1610 wird ein Sattler als Eigentümer erwähnt. 20 Jahre später geht die Schwarze Kanne in den Besitz eines gewissen Mathys Schwingdenhammer über, der Gründer einer ursprünglich aus Schaffhausen stammenden Dynastie von Hufschmieden war. Sein Sohn Adam Heinrich wechselte ins Nachbarhaus (Nr. 43). Damals übernahm dessen Schwiegersohn, der Wagner Daniel Stückelberger, die Schwarze Kanne, bis sie 1675 an einen Weinmann (Weinhändler) überging, der allerdings seinen finanziellen Verpflichtungen nicht nachkommen konnte.

Anno 1685 zog ein erstes Mal ein Weissbeck in die Schwarze Kanne ein. Seine Witwe wurde 1739 durch den damaligen Rats Herrn der Zunft zu Brotbecken abgelöst. Als 1757 wiederum ein Weissbeck die Liegenschaft übernahm, liess dieser auf der Seite gegen den Schützengraben, dem die städtische Ring-



mauer entlanglief, eine Stallung sowie eine Heubühne erstellen. Auch der Zimmermeister Wilhelm Hübscher sorgte für bauliche Veränderung: Er brach 1847 den Altbau ab und liess an seiner Stelle ein dreigeschossiges Haus aufrichten. Mit dem Feuerrecht kam die Liegenschaft 1863 an Heinrich Bary, der darin vorübergehend – wie im 15. Jahrhundert – eine Weinschenke einrichtete. Danach wurde die Liegenschaft wieder zum Bäckerhaus.

Ab 1924 ist das Haus in Familienbesitz. Damals zog der 30jährige Karl Rutschmann-Zimmermann ein, der beim späteren Leiter des Globus Tea Rooms, Konditor Ernst Speiser, im 'Steinbock' an der Freien Strasse gearbeitet hatte. Karl war der Sohn des Bäckermeisters Ferdinand Rutschmann aus dem badischen Horheim, der als Bäcker Geselle in der Spalenvorstadt den Beruf gelernt hatte. 1924 etablierte sich Karl in der Schwarzen Kanne, wo er eine

Bäckerei und Konditorei bis zu seinem Tod 1963 erfolgreich betrieb. Dann ging das Geschäft an seinen Sohn Fredy Rutschmann-Provini über. Auch er hat es verstanden, mit seinem stets frischen Angebot die Kundschaft zu erfreuen. Sein Verkaufsschlager aber war der 'Basler Mandlefisch', zu dem ihn die Aroser Forelle inspiriert hatte, ein Gebäck, das seit dem 18. Jahrhundert an Ostern fabriziert wurde.

Im Juli 1992 hat Fredy Rutschmann die 'Spalentor Bäckerei/Konditorei' samt dem 'Café F. Rutschmann' einem Berufskollegen übergeben, der, wie dessen Nachfolger, die Streuli GmbH, nicht mehr in der Rutschmannschen Backstube produzierte. Der 'Basler Mandlefisch' wird seit 2007 unter dem Namen 'Bebbi-Fisch' verkauft. (bt.)

G.A.W. – der Stadthistoriker Gustaf Adolf Wanner

Autor der dreiteiligen Buchreihe 'Häuser, Menschen, Schicksale'



Zwar hat er nie im Spalenquartier gewohnt oder gearbeitet, aber die Serie 'Häuser in der Spalenvorstadt' wäre nicht möglich, wenn der promovierte Historiker Gustaf Adolf Wanner (1911-1984) mit dem tiefen Wissen über Vergangenheit und Gegenwart unseres Gemeinwesens und seiner Bewohner nicht die dazu gehörige Forschungsarbeit geleistet hätte.

H.R. Hagemann schreibt 1985 in seinem Geleitwort zum ersten Band von Wanners posthum edierten Buchreihe 'Häuser, Menschen, Schicksale': „Seinen zahlreichen Lesern die Vergangenheit dieser

Stadt und ihrer Bewohner nahe zu bringen und das Fortwirken der Geschichte in der Gegenwart vor Augen zu führen, dieses Anliegen prägte auch seine Monografien über Basler Häuser, die während Jahren jede Samstagsausgabe der 'Basler Nachrichten' und der 'Basler Zeitung' zierten.“ Wanner hatte sein Wissen dazu vor allen Dingen aus dem historischen Grundbuch geschöpft.

Geboren ist Gustaf Adolf Wanner 1911 im schaffhausischen Beggingen. Dank der Berufung seines Vaters kam er 1928 nach Basel, machte die Matur am Humanistischen Gymnasium und schloss sein Studium der Geschichte 1938 mit dem Doktorat ab.

Er fühlte sich als Wahlbasler. Er war mit der Stadt, ihrer Kultur und Traditionen derart verbunden, dass er ihr Bürgerrecht erwarb. Rudolf Suter, der das Vorwort zum erwähnten Band 1 der 'Häusergeschichte' beisteuerte, teilt mit, dass Wanners hauptsächlichste 'Spezialitäten' Geburtstagsartikel und Nachrufe für Basler Persönlichkeiten, Parlamentsberichte über Verhandlungen im Grossen Rat, im Weiteren Bürgerrat und in der Kirchensynode waren. Seine Artikel unterzeichnete er mit dem

Kürzel G.A.W., seinem 'Markenzeichen'.

Zu seinen wichtigsten Büchern gehören neben zahlreichen Firmen- und Familiendarstellungen die Biografie von Christoph Merian (1958), 'Zunftkraft und Zunftstolz' (1976) und die Geschichte der Familie Holzach (1982).

Trotz der Belastung, die die Bewältigung des publizistischen Pensums verursachte, übernahm G.A.W. manche ehrenamtliche Verpflichtung. Er war Konsul von Dänemark und Schweden (1949-1958) und bis zu seinem Tod von Finnland (1964-1984). Als redigierender Meister der 'Akademischen Zunft' wirkte er von 1969 bis 1980. Mit Recht wurden ihm auch hohe Auszeichnungen zuteil: Durch Finnland die Ernennung zum Kommandeur des finnischen Löwen, durch Frankreich die Ernennung zum Officier dans l'ordre des Palmes académiques und zum Chevalier dans l'ordre national du Mérite sowie durch die Johann Wolfgang-von-Goethe-Stiftung 1977 der Oberrheinische Kulturpreis.

Gustaf Adolf Wanner starb am 14. September 1984, nachdem er bis fast zuletzt unermüdlich tätig gewesen war. (bt.)

Druckfrisch bei copy Quick:

Visitenkarten

Doppelseitig 4-farbig Skala, Papier 240 gm², ab Ihrer druckfertigen PDF-Datei

100 Ex. für nur **Fr. 55.-**

Briefpapier

Einseitig 4-farbig Skala. Papier: Offset weiss 80 gm², ab Ihrer druckfertigen PDF-Datei

1000 Ex. für nur **Fr. 342.-**

Kuvert C5 mit oder ohne Fenster

Einseitig 4-farbig Skala. Papier: Offset weiss 100 gm², ab Ihrer druckfertigen PDF-Datei

1000 Ex. für nur **Fr. 364.-**

CopyQuick
printmediacenter

Nauenstrasse 49
4052 Basel
T. 061 270 99 88
bs@copyquick-basel.ch

Kohlenberg 3
4051 Basel
T. 061 225 94 40
ko@copyquick-basel.ch

Menschen U40 im Kurzporträt

Heute: Laura Müller

Was liegt näher, als in der Serie 'Menschen U 40' eine Studentin oder einen Studenten vorzustellen, wo doch die Universität gleich um die Ecke liegt? Freundlicherweise hat uns die Jus-Studentin Laura Müller, die obendrein in der Spalenvorstadt wohnt, spannend und eloquent aus ihrem Leben erzählt.

Dieses begann im Elternhaus auf dem Bruderholz, wo Laura die ersten drei Lebensjahre verbrachte. Danach wechselte die Familie für drei Jahre nach Boston (USA). Ihr Vater, Chefarzt am Kantonsspital Aarau und Professor für Innere Medizin an der Uni Basel, setzte an der Harvard University seine wissenschaftliche Ausbildung fort. Zurück auf dem Bruderholz, musste sich Laura wieder an Schweizer Verhältnisse gewöhnen. Beim Übertritt ins Gymnasium wählte sie als Schwerpunkt-Fach 'Bildnerisches Gestalten'. Mit 15 erfüllte sie sich einen Herzenswunsch, nämlich in die USA zurückzukehren. Infolge eines Missverständnisses – sie hatte zwar im Antrag bei Religion 'katholisch' angegeben, übte aber den Glauben nicht aus – wurde sie an eine Gastfamilie im Mittleren Westen (Missouri) vermittelt, wo fundamentaler Protestantismus einen integralen Bestandteil der Kultur bildet. Gasteltern wie Kinder freuten sich auf Laura, erwarteten aber von ihr, dass sie ihre Religiosität leben würde. Also Kirchengang jeden Sonntag, keine 'dates' mit Jungs und so weiter. Sie sollte die Regeln einhalten, fühlte sich stets etwas kontrolliert.

Dabei gefiel es ihr in der Schule, sie fand Freunde, konnte in der Freizeit Volleyball spielen. Sie hätte zwar die Gastfamilie wech-

seln können, aber dies stand in ihrem Fall nie zur Diskussion, weil diese es wegen ihres Ansehens verhinderte. Von der zuständigen Organisation musste sie hören: „wäre möglich, aber ungünstig“, „machen wir sonst, aber in diesem Fall nicht“. Sie fand keine Unterstützung und erfuhr, wie es ist, ungerecht behandelt zu werden. Ein triftiger Grund, weshalb sie sich so für Jura begeistern kann. Sie entschied damals, in der Familie zu bleiben und sich zu fügen, hörte Fox News und liess sich auf Sarah Palin ein! Sie absolvierte die High School, konnte sich sogar kleine Freiräume schaffen, beispielsweise als sie sich mit der toleranten Familie ihres Basketball-Coachs anfreundete. Dort konnte sie sich selbst sein.

Nach der Matura, die sie mit 18 bestand, stellte sich die Frage der Studienwahl. Sie zog Studienrichtungen wie Foto-Journalismus, Soziologie und Medienwissenschaft in Betracht, bis ihre Mutter ihr vorschlug: „Warum nicht Jus?“ Das war es, erklärte sie, weil die Rechtswissenschaft alle ihr wichtigen Themen enthält: die Gesellschaft verstehen, die Geschichte, die einfließt, wie Menschen kommunizieren, die Vielfalt des Lebens. Idealerweise arbeitet sie seit zweieinhalb Jahren mit einer 20%-Stelle als Sekretärin in einem Anwaltsbüro. Das exakte Arbeiten empfindet sie als wertvolle und nutzbringende Herausforderung.

Dass Laura eine Wohnung in der Spalenvorstadt finden konnte, bezeichnet sie als grosses Glück. Sie bewarb sich um eine Wohnung in der Nähe der Uni, rechnete sich aber keinerlei Chancen aus. Nun wartete sie sehnsüchtig auf Antwort. Nervosität stellte



sich ein. Also bat sie den Vermieter, sich ihm persönlich vorstellen zu dürfen. Dieser sah als einzige Möglichkeit einen Gesprächstermin am Flughafen Zürich-Kloten. Bangen Herzens fuhr sie hin und stellte sich so überzeugend vor, dass sie gleich den Mietvertrag erhielt. Sie sieht an ihrem Wohnort nur Vorteile: die Nähe zur Uni, zur Stadt, zu zahlreichen Freundinnen und Freunden.

Laura Müller hält fest, dass „ich dank all meiner Erfahrungen und Entscheidungen an einem neuen Punkt stehe, am Anfang meiner 'Zwanzigerjahre', und gespannt darauf blicke, in welche Richtung ich mich karrieremässig entwickeln werde. Ich freue mich jeden Tag, in die Spalenvorstadt 'nach Hause' zu kommen, weil es sich für mich wirklich wie ein Zuhause anfühlt.“ (Foto und Text bu.)



Ein Pixelmalbild wird in der Kamera durch ein Programm in eine Illustration umgewandelt (Bild: waf.)

MEIN ERSTES MAL ...

Es ist nicht so, wie der Titel eventuell vermuten lässt. Aber trotzdem lesenswert.

Nach meiner Wahl zum Präsidenten der IG Spalentor vor einem Jahr möchte ich hier meine Gefühle und Eindrücke der ersten, von mir geleiteten Generalversammlung schildern.

Chronologisch beginnt mein Rückblick mit der vorbereitenden Vorstandssitzung. Das Lokal ist reserviert, das Menu bestimmt, die Einladungen verschickt, der Kassabericht liegt vor und die Revision ist durchgeführt. Alles ist im grünen Bereich.

Dann die erste Herausforderung: Der Kassier kann aus ge-

sundheitlichen Gründen nicht an der GV teilnehmen. Also soll ich die notwendigen Erklärungen abgeben. Ich bin kein Buchhalter und daher nicht unbedingt prädestiniert dafür (Auflösung folgt).

Am 22. April begeben sich mit gemischten Gefühlen ins E9, wo die GV stattfinden wird. Nach einem kleinen Apéro, diversen Begrüssungen und verschiedenen kurzen Gesprächen ist es dann soweit. Es geht los!

Die anfängliche Nervosität legt sich nach den ersten Worten, und die Behandlung der einzelnen Traktanden verläuft problemlos. Meine Erläuterungen zum Kassabericht schliesse ich mit dem

Hinweis ab, dass die Revision ordnungsgemäss durchgeführt worden ist und wir für detailliertere Auskünfte nach der Rückkehr des Kassiers gerne zur Verfügung stehen. Die Kasse wurde wie vorgelegt abgenommen. Ein Zeichen Ihres Vertrauens in den Vorstand. Dafür besten Dank!

Nach rund 40 Minuten ist meine erste GV Geschichte, der gemütliche Teil folgt und wird, nicht nur von mir, in vollen Zügen genossen.

Dem zweiten Mal sehe ich nun mit Gelassenheit entgegen.

Dieter Jegge

Anmeldetalon

Ich möchte Mitglied werden der IG Spalentor (Interessengemeinschaft der Quartierbewohner)

Jahresbeitrag: CHF 25.- (Einzelmitglied) CHF 35.- (Familie)

Name:

Vorname:

Strasse/Nr:

PLZ/Ort:



Einsenden an: IG Spalentor, 4000 Basel, ig-spalentor@bluewin.ch

Als Mitglied der IG Spalentor erhalten Sie die SpaleZytig viermal pro Jahr.

Vom Galopp in den Trab:

Während anderthalb Jahrzehnten führten Ursula Rogg und Beat Trachsler an der Spalenvorstadt im

Haus Nr. 37 'zem wyßen Rösslin' ihr bekanntes Antiquitätengeschäft R&T. Jetzt, wo sie nächstens den Laden schliessen, sprechen sie mit uns über ihr Metier und den Übergang vom Galopp in den Trab.

Wer fragt heute, wo Retro-Style und Shabby Chic angesagt scheinen, noch nach Antiquitäten?

Wir haben uns auf Möbel des Biedermeier spezialisiert, das sich als Stil bald nach 1800 herausgebildet und bis etwa 1825 erhalten hat. Im späten 19. Jahrhundert wurde übrigens der Stil wieder aufgegriffen und erfolgreich kopiert, was eine Unterscheidung manchmal erschwert. Unsere Präferenz liegt auf dem Biedermeier im schweizerischen und süddeutschen Raum.

Das Design dieser Möbel, ihre Schlichtheit und die Verwendung schöner Hölzer wird durchaus auch von jungen Leuten gesucht, da es sich sehr gut mit Modernem, etwa aus Skandinavien, kombinieren lässt. Die Kundschaft ist durchmisch: Ältere Leute, die in eine kleinere Wohnung ziehen, kaufen sich gerne noch ein Einzelstück: eine Kommode etwa oder einen Sekretär. Auch Junge suchen Einzelstücke, zum Beispiel Stühle und Kleinmöbel, um ihrer neuen Wohnung Behaglichkeit zu geben.

Welche Dienstleistungen sind mit dem Antiquitätenhandel verbunden?

Erfahrung über viele Jahre wird Käufern bei der Beratung vermittelt. Das Internet kann Möbel vorzeigen, die direkte Begegnung im Geschäft ersetzt es niemals. Manchmal gilt es, in Schätzungen den aktuellen Handelswert zu ermitteln, oder es geht darum, Sammlern oder Versicherungen mit Experten Gewissheit zu verschaffen.

Für die Lieferung der Möbel sorgt für uns ein auch für Antiquitäten spezialisiertes Transportunternehmen. Zuerst aber muss ein Möbel in den meisten Fällen restauriert oder zumindest aufgefrischt werden. Da kommen Fachleute zum Einsatz, denen wir seit langem vertrauen können: Antikmöbelschreiner, Ebenisten, Polsterer, auch Schlosser und Dekorateur, die sich auf Stilrichtungen, Materialien und Arbeitsweisen verstehen. Wir haben stets Wert darauf gelegt, mit exakten Offerten der Kundschaft den Verkaufspreis transparent zu machen, was allgemein geschätzt wird.

Ursula Rogg und Beat Trachsler



Foto: Fredi Zumkehr

Was können wir Persönliches erfahren?

Wir sind beide in Basel aufgewachsen und uns 1976 als Lehrer an einer Privatschule begegnet. Von da an waren wir als Team aktiv. Den GS-Verlag Basel führten wir am Petersgraben. Beat war im Laufe der Jahre an der Veröffentlichung von weit über 40 Büchern, zumeist Basiliensia beteiligt, auch als Fotograf. An der Birmannsgasse handelten wir dann bereits mit Antiquitäten und Bildern. Wir setzen uns beide seit Jahrzehnten für kulturelle Themen ein, sind zum Beispiel im Stiftungsrat der Basler Hebelstiftung, Ehrenmitglieder des Sperber-Kollegiums und der Basler Künstlergesellschaft und Beat engagiert sich intensiv für die Pflege des Stadtdialekts. Privat freuen wir uns, mit Freunden Geselligkeit zu pflegen bei Gespräch, Essen und einem Glas Wein.

Und wie geht es nun weiter?

Wir planen wieder die eine oder andere Publikation und wollen vermehrt unsere Freizeit geniessen. Der IG Spalenvorstadt soll, falls gewünscht, unsere bisherige Mitarbeit nicht gänzlich verloren gehen.

Wir bedanken uns und wünschen von Herzen alles Gute! – Lässt sich schon sagen, was mit den Geschäftsräumen geschieht?

Nach einer Umbauphase startet ein neues Konzept: Unter Regie des Jungunternehmers Remo Niehus, Sanitärtechnik, werden Fachleute unter anderem der Innenarchitektur und Haustechnik Gesamtkonzepte zum Thema zeitgenössisches Wohnen anbieten. Geplant sind Wechselausstellungen zu einem qualitätvollen urbanen Wohnstil. (rp.)

Strahlende Nacht ab 21 Uhr

Solarkino auf dem Petersplatz

Ein Kino, das vom eigenen Solarkraftwerk angetrieben wird – und erst noch in zwei Veloanhänger passt! So etwas ist gewiss nicht alltäglich. Aber mittlerweile alljährlich zur Sommerszeit auf dem Petersplatz zu erleben.

An den Abenden vom 19. bis 22. August steht wiederum das Cinéma Solaire für uns Quartierbewohner und Freunde aus der ganzen Stadt bereit, ab 21 Uhr, bei freiem Eintritt mit Kollekte. Kissen und Decken oder Campingstühle sind selber mitzubringen, eine Bar labt Durstige ab 17 Uhr.

‘**Lost in Translation**’, die kleine Gemme von Sofia Coppola, mit dem herrlich lakonischen Bill Murray und der erfrischenden Scarlett Johansson entführt uns ins moderne Japan.

‘**How to marry a Millionaire**’ wird uns verraten von Lauren Bacall, Betty Grable und, ja doch: Marilyn Monroe. Was kann denn da noch schiefgehen?

Rolf Lyssis witzige ‘**Schweizermacher**’ Walo Lüönd und Emil Steinberger muss man nicht mehr vorstellen, aber gerne wieder einmal sehen, zumal im Vorprogramm Ruedi Walter und Margrit Rainer vom ‘Spalebärg 77a’ herübergrüssen.

Mit dem Abschlussfilm ‘**Drei**’ finden wir in die Gegenwart zurück in einer Tragikomödie um Beziehungen, Erotik und Tod in unserer Gesellschaft, ungewohnt ins Bild gesetzt von Tom Tykwer, einem der Regisseure des Jungen Deutschen Films.

Nicole Düpre und Léa Hofmann danken wir für Programm und Organisation des originellen Cinéma Solaire, das dem Publikum (und der Gunst des Wetters) wärmstens empfohlen sei! (rp.)

Voranzeige 3. SpaleNacht

in der stimmungsvollen Vorstadt



FREITAG
25. SEPTEMBER 2015
18.30 - 22.00 UHR
LASSEN SIE SICH
ÜBERRASCHEN!

Die Geschäfte der Spalenvorstadt laden Sie ein, in nächtlichem Ambiente die stimmungsvolle Vorstadt mit ihren vielfältigen Läden zu entdecken. Auch das Spalentor ist an diesem Abend wieder für Sie geöffnet!

www.spalenvorstadt.ch

Impressum

Herausgeber

IG Spalenvorstadt
IG Spalentor

Redaktionsadresse

Beat Trachsler
Spalenvorstadt 37
4051 Basel

www.spalenvorstadt.ch
info@spalenvorstadt.ch

Redaktion

Markus Burger (bu.)
Ulrike Breuer (ub.)
Hedi Glasstetter (hg.)
Bianca Humbel (bh.)
Ursula Rogg (ur.)
Beat Trachsler (bt.)
Ruedi von Passavant (rp.)
Frédéric Ch. Währen (waf.)

Fotos

Beat Trachsler (wenn nicht
anders vermerkt)

Layout

Ulrike Breuer

Druck

CopyQuick AG, Basel

9. Jahrgang, 3. Ausgabe

Die SpaleZytig

erscheint im
Februar
Mai
August
November

Auflage

2000 Ex.

Konto SpaleZytig

Credit Suisse
8070 Zürich,
PC-Konto 80-500-4
zugunsten CH96 0483 5126
9221 6100 0
SpaleZytig
4051 Basel

© Nachdruck, auch
einzelner Beiträge,
nur mit Erlaubnis
der Redaktion